

Barbi Marković

Es gilt das gesprochene Wort

Hiljadu mi bubnjeva Darkvuda! Dabrove mi kape! Jelenskih mi rogova! Stotinu mi retorti!
Hiljadu mi tvorića! Svih mi vukova Ontarija! Svih mi brkova moje familije! Karamba i
karambita!

Er hat gewonnen! Yeah! Miljenko Jergović, was für ein Risiko, jahrelang zu schreiben! Für die Psyche, für den Rücken, für die sozialen Kontakte! Im Voraus habe ich mir die Szene so ausgemalt: Ich stehe im Skianzug mit einem ORF-Mikrofon, rede Unsinn und warte, dass der Gewinner kommt. Er kommt (auch im Skianzug), rot im Gesicht, kriegt keine Luft und spricht in meiner Fantasie Gebirgsösterreichisch. Miljenko Jergović, wie geht es Ihren Knien, mussten Sie mit Schmerzmitteln antreten? Werden Sie auch den nächsten Preis gewinnen? Haben sie heute vor zu feiern und mit wem und vor allem, wie intensiv?

So ist es dann doch nicht. Er hat keinen Super-G gewonnen. Ich wollte nur daran erinnern, was Literaturpreise nicht sind. Hier in der Literatur rennen wir alle in verschiedene Richtungen mit verschiedenen Sportgeräten, manchmal ohne klares Ziel. Er hat niemanden besiegt, aber verdient hat er den Preis, besonders diesen Preis. Er hat sich zusammengerissen, hat sich jeden Tag hingesezt und hat so viele Geschichten geschrieben, die Menschen wichtig sind, dass man ihm einen Preis geben musste. Das macht alles total Sinn.

Wissen Sie, wer eine bessere Laudatio halten würde: Miljenko Jergović. Ich kann mir nur vorstellen, was für eine melodische, lehrreiche und schöne Laudatio Miljenko Jergović für einen anderen Miljenko Jergović halten würde. Er würde uns unsere Leben in dieser Rede erklären und die Welt um eine Etage erheben, die Menschlichkeit stärken. Für Miljenko Jergović wäre so eine Laudatio zu schreiben und zu halten gar kein Problem, er müsste sich nicht mal vorbereiten, er würde eine Geschichte erzählen, weil er echter Schriftsteller ist.

Ich bin schlecht im Loben. Man hat mich so erzogen, dass ich denke, dass das Einschleimen und im Guten Übertreiben das Schlimmste ist. Dabei hat mich vor ein paar Jahren eine betrunkene Kollegin einen ganzen Abend lang beschuldigt, dass ich einem anderen Schriftsteller „Burek gebracht habe“. Ich kannte den Mann kaum und verstand den Ausdruck nicht. War das überhaupt metaphorisch? Sie hat gesagt: „Jeder weiß, du hast ihm Burek gebracht.“ Meine Theorie ist, dass Burek bringen so etwas wie sich vor jemandem unterwerfen, sich bei ihm einschleimen heißt. Und jetzt werden alle sagen, sie hat Miljenko Jergović Burek gebracht. Aber der Unterschied ist, dass ich Miljenkos Literatur liebe und ihn

tatsächlich schätze. Also werde ich hier einen massiven Burek bringen. Denn Burek wird gebracht, wem Burek gebührt.

Das Unbehagen dem Lob gegenüber war vielleicht nicht ganz individuell. Noch als Kind im Endjugoslawien habe ich mitbekommen, wie man mit wichtigen Menschen umgehen soll. Man versucht, ihnen nicht zu zeigen, wie viel sie respektiert werden, damit sie nicht abheben, damit es zu keinen Ungleichheiten kommt. Wie wenn der jugoslawische Nobelpreisträger Ivo Andrić in seinem Dorf einen alten Freund trifft und dieser fragt den Schriftsteller mit der hohen Dioptrie: „Brillenschlangi, wie schreibt es sich so?“ So habe ich über Jergović einmal vor 20 Jahren bei einer Klatschsession gehört: „Er läuft in Schlapfen durch die Stadt.“ Und über David Albahari sagte ein Kollege: „Nachdem wir in Sternennächten getrunken haben und gelebt haben, trafen wir uns häufig morgens mit dem blassen Albahari, der nur schreiben wollte. Nur schreiben!“ Und ich dachte mir, was für ein Hero. Dasselbe habe ich über Jergović gehört von einem Zagreber Kollegen: „Er wollte nur schreiben.“

Nur schreiben wollen könnte eigentlich heißen: das Schreiben als das Wichtigste nehmen. Profi sein. Geschichten sorgfältig behandeln. Und nur schreiben ist nie und besonders bei Miljenko Jergović nicht nur „nur schreiben“. Wegen nur Schreibens wird man nicht von den Rechten und Nationalisten der jeweiligen Heimat angefeindet. Ein nur Schreibender nimmt sich nicht die Zeit, um jahrelang eine Plattform mit Essays, Buchempfehlungen und politischen Analysen aufrechtzuerhalten. Miljenko Jergović pflegt die Literaturszene und Zeitgeschichte. Er unterstützt Aufkommende und erinnert an Abklingende. Sein Einflussbereich ist breit. „Er ist ein Fashion Icon“, sagte seine Dolmetscherin und meine Superheldinnen-Hauptfigur, Mascha Dabic, mehrmals, als ich sie nach Input zu dieser Rede fragte: „Befrag ihn zu jedem Kleidungsstück. Nichts ist zufällig. Alles hat eine Geschichte und eine Bedeutung. So gestaltet er sein Leben und seine Texte“, sagte Mascha uns schloss ab mit: „Miljenko wimmelt von Geschichten wie ein Hund von Flöhen.“

Man könnte also ruhig ein Stück Burek abschneiden und sagen, svaka čast!

Vor ca. 15 Jahren bekam ich den Auftrag, Miljenko Jergović zu seinem Buch „Rod“ bzw. „Die wundersame Geschichte meiner Familie“ zu interviewen. Und ich wusste, er ist ein wichtiger Autor, das hat mich gestresst, ich wurde so nervös, dass ich gleich in Wien auf der Toilette des Busbahnhofs gekotzt habe. Zweitschuldig war ein schwarzer Tee. Und dann wurde der Bus, in dem ich saß, an der Grenze angehalten. Ich musste den großen Autor um vier Stunden versetzen. Und als ich endlich blass und fertig im Kino Zagreb oder so ankam, begann ich

gleich nervige Fragen zu stellen, weil ich nicht wollte, dass er denkt, dass ich Angst vor ihm habe.

Zum Beispiel: „Ich lese Ihr Buch auf einem Kindle, was denken Sie darüber?“

Miljenko Jergović: „Nur das Schlechteste!“

Aber Miljenko Jergović hat dann etwas getan, wofür ich ihn für immer respektieren werde. Er hat mein Bedürfnis nach Nicht-Größe ausgehalten. Er hat sich eingelassen. So wie er sich in die Charaktere, aber auch in andere Autorinnen und ihr Werk einlässt.

Das ist, was er tut: Er lässt sich ein.

Je mehr man die Welt mit dieser Offenheit und aus der Nähe betrachtet, desto verschwommener und unklarer werden die Grenzen zwischen Nationen, zwischen Gut und Böse, Religion und Restleben, Freundlichkeit und Gewalt. Im remastered Geschichtenband über die Kriegsjahre in Sarajevo, „Das verrückte Herz“, sowie im erschienenen Originalband, „Sarajevo Marlboro“, widmet sich Jergović immer wieder den Fragen der Zugehörigkeit, Freundschaft, Liebe und Gewaltbereitschaft. Und das Ergebnis ist ein bisschen dirty, ein bisschen zu kompliziert und zu menschlich. Jede dieser Geschichten ist ein Plädoyer für die unschubladisierbare mäandrierende Menschlichkeit. Er bietet verstehende, verständnisvolle Einblicke in die verschiedensten Arten von Seelen. Es ist, als würde er die Charaktere aus der Realität und Fiktion für sein Panini-Album der Seelen sammeln. Inzwischen hat er uns fast alle.

Natürlich ist das Leben komplizierter als ein Fußballspiel. Wenn man versucht, klare Linien zwischen jeweils zwei Teams zu ziehen, entsteht eine Menge Glitch. Manche stehen auf der Trennlinie. Viele sind nicht freiwillig dabei. Manche haben einen Fuß da und einen drüben. Manche werden aus beiden Teams geschmissen. Und die Ergebnisse des Wettbewerbs werden mit Menschenleben gezählt. All die unklaren Zwischenpositionen werden in Miljenko Jergovićs Büchern ausgeleuchtet. Zwischen *wir* und *sie* gibt es ein *und*, in dem viele leben, und keine Geschichte ist egal. Wenn genug erzählt und zugehört und verstanden wird, sollte niemand mehr Lust auf so etwas wie Krieg haben (möchte man meinen).

Denn Krieg ist, wenn der lokale Exhibitionist der Einzige ist, der dir hilft, nachdem du von einer Granate getroffen wurdest; wenn die Lehrerin sich freut, dass sie vom netteren ihrer ehemaligen Schüler erschossen wird; wenn der korrekte, nützliche Nachbar, der deine Familienmitglieder zur Therapie gefahren hat, Offizier der Armee wird, die deine Stadt zerstört; wenn diejenigen, die die Autobahnen gebaut haben, Schützengräben ausheben

müssen für den Krieg, bei dem die Autobahnen wieder zerstört werden; wenn dein betrunkenen Freund mit der Nationalität, die es gerade besser hat, im Rausch abwechselnd verspricht, dich zu retten und dich zu schlachten; wenn du merkst, der Feind liest die gleichen Comics wie du und ihr wärt im Zivilleben bestimmt beste Freunde gewesen. Im Krieg sterben die Straßenbahnen, und viele Menschen salzen die Brote mit ihren Tränen. Sie warten, dass der Strom zurückkommt. Ohne moralische Keule, aber mit Moral und politischem Bewusstsein und stellenweise einem liebevollen Zynismus widmet Miljenko Jergović sich empathisch verschiedensten Schicksalen und Psychen unter solchen Bedingungen.

Ich maße mir nicht an, weltpolitische Fragen in einer Laudatio zu lösen, aber vielleicht schadet es nicht, gerade jetzt daran zu erinnern, was für eine Katastrophe Kriege für fast alle Beteiligten sind. Nie läuft es nach Plan. Nie dauert es nur ein paar Tage. Und die Wunden schmerzen, auch wenn du auf der richtigen Seite der Geschichte bist. Mit ca. 7 war ich mit der Schulklasse im Kino, wir haben einen Partisanenfilm zu sehen bekommen, „Krvava bajka“, in dem ein heroischer Junge erschossen wird und, bevor er stirbt, nur sagt: „Der Opa hat gesagt, dass es nicht wehtut, aber es tut weh. Es tut weh!“ Dieses Band kommt rechtzeitig, um über die Realität der Gewalt noch mal zu informieren. Das „Orchester der Zeit“ verstimmt sich immer mehr, wie es in der Geschichte „Oboist“ heißt, und wir dürfen uns daran nicht gewöhnen.

Es gibt Menschen und Autorinnen, die niemandem beweisen müssen, auf welcher Seite sie stehen, weil es klar ist, dass sie ihre Position selbst ständig hinterfragen und mit dem Herzen immer bei den Schwächeren, bei den anderen, bei den Mittellosen und Schutzbedürftigen sind. Immer auf der Seite derjenigen, die den Krieg nicht wollten.

Vielen Dank, Miljenko Jergović, dass du in deinen Texten um Menschenwürde kämpfst und dass dir offenbar einiges nicht egal ist.

Das, was du seit Jahrzehnten „nur schreibst“, ist eine große schriftstellerische Leistung. Die Arbeit wird dir nicht ausgehen. In Schlapfen oder Designersandalen.

Wir alle sind gerührt, gleich weinen wir dir. Vorher aber gratulieren wir zu diesem Preis, bei dem es um mehr als Verständigung geht. Durch solche Initiativen gestalten wir die gemeinsame Zeit auf der Erde. Danke für deinen riesigen Beitrag.